

## Zäunemann, Sidonia Hedwig: Da jetzo der Reichsfreyherr Stettner von Graben

1 Hochwohlgebohrne Zwey!  
2 Die jetzo durch den Orden  
3 Des Ehstands eine Seel, ein Herz und Fleisch geworden.  
4 Vergebet meiner Hand, verzeihet meinem Kiel,  
5 Der euch in eurer Lust und Freude stöhren will;  
6 Der euch, da ihr anjetzt einander Küsse schenket,  
7 Und allzu zärtlich thut, nur zu verhindern denket.  
8 Reißt eure Lippen loß! verschiebt die Zärtlichkeit  
9 Bis in die Hochzeit-Nacht, da bringet Beyderseit  
10 Das alles zweyfach ein, was ihr jetzt müßt versäumen,  
11 Blickt her auf diesen Brief, und leset diese Reimen!  
12 Es gieng bisher der Ruf, als ob am Geren-Strand  
13 Zwey Fräulein sich so fest und tief ins Freundschafts-Band  
14 Verwickelt und verknüpft, und eingeschlossen hätten;  
15 Sie nähmen alle Tag das Muster von den Kletten.  
16 Es hieß: Hier ist ein Herz, ein Wille und ein Sinn,  
17 Denn wo die eine war, gieng auch die andre hin.  
18 Das Herze war gemein, daß was die eine hörte,  
19 Sie auch der andern bald erzehlete und lehrte.  
20 Ein Zimmer und ein Tisch und Bett war ihre Lust,  
21 Adonis lag wohl nie so fest an Venus Brust,  
22 Als dieses Fräulein-Paar fest an einander hingen;  
23 So gar, daß sie zugleich auch auf den Abtritt gingen;  
24 Was Eifersucht und Neid und Groll und Zwietracht heist,  
25 Das wusten diese nicht: Weil Rosemunden Geist  
26 Und Bellemine's Herz vor Liebes-Glut fast brannten,  
27 Und sich einander nur mein liebes Mäusgen nannten.  
28 So wolte selbst der Ruf darbey nicht müßig seyn.  
29 Jetzt aber stellet sich ein seltner Vorwurf ein;  
30 Es heist: Dieß Freundschafts-Band ist jämmerlich zerissen,  
31 Die Fräuleins können sich nicht mehr vertraulich küssen,  
32 Sie biethen fort nicht mehr einander Mund und Hand;  
33 Denn Rosemunde ist nicht mehr am Geren-Strand.

34 Ein Fränkischer Baron, den Stand und Tugend zieret,  
35 Hat dieses schöne Kind nach Neuenburg geführet.  
36 O schön und starker Feind, der Bellemens Herz  
37 In solche Unruh setzt, und ihr so herben Schmerz,  
38 Durch diese Wegfahrt bringt! Ach! daß doch Stettners Liebe,  
39 Und sein entflammter Geist, und seine heisen Triebe  
40 Der Bellemens Trost und Freundin weggeraubt!  
41 Wer hätte dieses wohl gedacht, gemeint, geglaubt!  
42 Der neidische Baron will nun die Lippen küssen,  
43 Die Bellemens Mund bisher vergnügen müssen.  
44 Er nimmt ihr Liebstes nun aus Zimmer, Bett und Arm,  
45 Und machet sich damit und seine Seite warm.  
46 Die Bellemine klagt um ihre Rosemunde,  
47 Und fluchet auf die Zeit, und hasset diese Stunde,  
48 In welcher Stettner Lust zu dieser Maus bekam,  
49 Und sie durch List und Kunst vergnügt gefangen nahm.  
50 Er ist nach Katzen Art ins Zimmer eingekommen,  
51 Und hat zu ihrem Schmerz ihr Mäusgen weggenommen.  
52 Das Mäusgen ist nun hin! o du so kühner Dieb!  
53 O wenn sich doch davor das Mäusgen an dir rieb,  
54 Und liefe dir ans Bein, und kniepte dich in Backen,  
55 Und bisse dich in Mund, an Stirn und Brust und Nacken,  
56 O so geschähe dir, du höchst-verwegner Gast!  
57 Du kühner Mäuse-Dieb! was du verdienet hast!

58 Hochwohlgebohrne Zwey! Ihr habt bereits gehöret,  
59 Was Bellemens Lust verhindert und verstöhret,  
60 Und weggenommen hat. Nun hört auch dieses an,  
61 Wodurch man ihren Geist hinwieder trösten kan.  
62 Der fränkische Baron hat kaum die Rosemunde  
63 Gesehn, gegrüßt, gehört, so fühlte er die Wunde,  
64 So diese Schöne ihm in seine Brust gebracht.  
65 Er meinete die Hand, so selbige gemacht,  
66 Die könt ihm ebenfalls auch Linderung ertheilen,  
67 Und durch ein süßes Oel aufs allerbeste heilen.

68 Sie nahm sich seiner an, und stillte seinen Schmerz.  
69 Wodurch? Sie über gab und schenkte ihm ihr Herz.  
70 Er hat sie nicht entführt, er hat sie hoch gebethen:  
71 Obs ihr gefällig wär, ihr Herz ihm abzutreten?  
72 Und weil sein Mund so hold und die Person so schön,  
73 Der Stand zu Edel war; so ließ sie es geschehn.  
74 Sie ließ sich ohne Zwang in seinen Armen führen!  
75 Und wolt Er ihren Mund mit seinem Mund berühren;  
76 So hielte sie wie ein Lamm und frommes Schäfchen still,  
77 Und sagte oft zu Ihm: Dein Wille ist mein Will!  
78 Wie kan denn Brod zu Brod wohl schön und lieblich schmecken,  
79 Was kan vor eine Kraft in Frauen- Küs sen stecken!  
80 Sie hat ja Fleisch und Blut; was Wunder, daß Sie liebt,  
81 Und sich mit Leib und Seel dem  
82 Das Mäusgen ließ sich auch mit gutem Willen fangen,  
83 Sonst wär es nicht so oft der Katz entgegen gangen.  
84 Die Mäusgen gehen gern nach Fleische und nach Speck,  
85 Darüber schnappt sie denn der Mund der Katze weg:  
86 So giengs dem Mäusgen auch. Denn da es wolte naschen;  
87 So suchte mans davor zur Strafe wegzuhaschen.  
88 Sieht Eva Sehnsuchts-voll den Baum mit Früchten an,  
89 So glaubt sie, daß man wohl davon geniessen kan;  
90 So dacht dieß Mäusgen auch. Denn da es Stettner sahe,  
91 So gieng ihm dessen Pracht und Schönheit gar zu nahe,  
92 Es sagte zu sich selbst: da kostet sichs wohl gut!  
93 Hier labt sich Aug und Geist, Mund, Seele, Fleisch und Blut.  
94 Es sehnte sich darauf gar bald nach Mannes-Fleisch,  
95 Und sprach, seyd Nonnen seyd nur immer vor mich keusch;  
96 Ich werde warlich mich der Vesta nicht ergeben.  
97 Wohlan! es soll mein Kranz bey Mannes-Hosen schweben!  
98 Wenn Bellemine auch deswegen traurig ist,  
99 Daß Rosemundens Mund sie ferner nicht mehr küßt;  
100 So wird ihr dieß zum Trost und starken Labsal dienen,  
101 Die Freundschaft kan entfernt in vorgem Werth doch grünen.  
102 Die wahre Freundschaft trennt kein Ort, kein Weg, kein Land,

103 Viel minder scheidet sie ein süßes Ehe-Band.  
104 Drum können Beyde auch aus ihren zarten Händen,  
105 Einander manches Blat von treuer Freundschaft senden.  
106 Nicht Belleminen, nein, dem Stettner zum Behuf  
107 Der Herr der Creatur die Rosemunde schuf;  
108 Dem ist Sie warlich mehr als Belleminen nütze!  
109 Wer jung und munter ist, und Liebe, Glut und Hitze  
110 Wie unsre schöne Braut in Brust und Blut empfindt,  
111 Der Liebe auch wie Sie ein angenehmes Kind.  
112 Was soll die holde Braut bey Belleminen bleiben?  
113 Hier kan sie nicht den Stand, den Gott geboten, treiben;  
114 Bey  
115 Seyd fruchtbar, mehret Euch, und füllt diese Welt!  
116 So viel Ergötzlichkeit auch  
117 Und in Vergnügen lebt; so stark sie sich bemühet,  
118 Der Belleminen Herz zu gleichen Liebes-Band  
119 Zu bringen; O so haßt sie doch den Ehe-Stand;  
120 Und schätzt die Freyheit hoch: Sie will durchaus von Küssem,  
121 Von Lieb und Gegen-Lieb und Freyen gar nichts wissen.  
122 Denn sie hat an der Braut gemerket und gesehn,  
123 Wie die Verliebten nur in starker Unruh stehn.  
124 Die Liebe peinget sie, und foltert ihre Herzen,  
125 Und setzet sie in Angst, und Sorgen, Furcht und Schmerzen.  
126 Wenn auf der Liebes-Post ein Brief aus Pohlen kam.  
127 Und seine Zuflucht nur zu Rosemunden nahm:  
128 Was hat sie nicht darbey erstaunend wahrgenommen!  
129 War einer aus dem Reich und Francken angekommen,  
130 Da nahm sie wiederum viel Abentheuer wahr;  
131 Bald wurde sie entzückt, bald schiens, als wolt sie gar  
132 Vor Ohnmacht aus der Welt ins ewge Leben gehen,  
133 Bald sahe sie sie bleich, bald roth vor Augen stehen.  
134 Sie aß und trank fast nicht, und zehrte sich ganz ab,  
135 Nur blos des  
136 Und darum hütet sich die schlaue Bellemine,  
137 Daß sie, wie jene nicht, der Göttin Venus diene.

- 138 Das dich der Himmel heut mit Jauchzen feyren läßt,  
139 Will deine Freundin dich mit einem Wunsch beehren:  
140 Der Himmel wolle dir dein Glück nach Wunsch vermehren!  
141 Sey an Vergnügen reich; an Kummer aber klein!  
142 Und schließ nebst

(Textopus: Da jetzo der Reichsfreyherr Stettner von Grabenhoff, mit seiner Braut der schönen Fräulein von Rockhausen